

6. VII. 1919

Heinrich Friedjung.

Das jüngste Mitglied der Wiener Akademie.

Wie wir dieser Tage mitteilten, ist Heinrich Friedjung zum ordentlichen Mitglied der österreichischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden. Zu der Anerkennung für den hochbedeutenden Historiker, der unseren Lesern auch als alter Mitarbeiter dieses Blattes vertraut ist, kann diese wie selbstverständlich anmutende Ehrung der Wiener Gelehrtenkreise, die sich anderen akademischen Auszeichnungen (wie dem Ehrendoktorat der Rechte, das ihm die Heidelberger Universität verlieh) spät hinzugesellt, kaum einen steigenden Beitrag liefern; aber sie regt zur rechten Zeit an, sich in die alten und neuen Werke zu vertiefen, durch die der Geschichtsschreiber Österreichs und Deutschlands gerade durch die Darstellung äußerer Kämpfe und Gegensätze die innerliche Einheit des großen deutschen Volksgebietes in ein untrügliches Licht gerückt hat. Friedjung hat, nachdem er sich als junger Doktor der Philosophie durch ein wissenschaftlich wertvolles Buch über „Karl II.“ die Sporen als Historiker verdient hat, in seinem klassischen Werk über den „Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland“ (Verlag Cotta) eine so tiefgreifende, gründlich aufhellende Darstellung der deutschen Wirren und Kämpfe von 1859 bis 1870 gegeben, daß in den Tagen, in denen die Gegner von 1866 zu Verblindeten geworden waren, Nord und Süd die überzeugende Treue seines Bildes anerkannte und sein Buch auf die für immer wiedergewonnene Einigkeit das historische Siegel drückte. Als Ergänzung zu diesem Meisterwerk fügte er die Benedel-Biographie hinzu, die Geschichte des österreichischen Heerführers von 1866, dessen von der „Parteien Haß und Eunst entstelltes“ Wesen er von Verdunklungen befreite, um in der Psychologie der Hauptgestalt zugleich alle Irrungen und Wirrungen der einstigen österreichischen Hof- und Diplomatenwelt zu charakterisieren. Schon hier war der Grund zu einem neuen geschichtlichen Bau gelegt: zu einer Geschichte Österreichs in der langen Regierungzeit Franz Josephs, deren Beginn in dem Werke über 1848 und die folgenden Reaktionsjahre (Österreich 1848—1861) vorliegt. Mehr noch als der unmittelbare Erfolg spricht für die Bedeutung dieser großen Historikerverbeit die Tatsache, daß die ungeheure Umwälzung, die wir miterleben, den Wert dieser Geschichtsbilder eher steigert als vermindert. Wenn in der Zeit der furchtbarsten Leiden und Demütigungen als einziges er-

dem Kenner der Journalistik nicht fremd. Auch weiß man, daß manches aus Zeitungs- und Zeitschriftenaufgaben hervorgewachsenes Buch als Dokument der Zeitstimmung wie als Ausstrahlung einer gehaltvollen Persönlichkeit dauernd der Literatur angehört. Hier aber ein Beispiel dafür, wie der Publizist nicht nur Bausteine zur Geschichte liefert, sondern aus dem Material, das ihm vor allem zugänglich ist, still und methodisch Geschichte in sich aufbaut, wie die klaglich neue Erfahrung ihm in Fleisch und Blut der zusammenhängenden wissenschaftlichen Erkenntnis übergeht — der Historiker des Tages, der sub specie aeterni sieht und schafft.

A. K.

mutigendes nationales Ergebnis die Wiedervereinigung der Deutschen in Nord und Süd, von Deutschland und Österreichs deutschen Kern hervorleuchtet — eine natürliche völkische Entwicklung, die keine Macht der Welt zu hindern vermag, so kann nichts lehrreicher und warnungsvoller für uns sein, als der Einblick in die überwundenen dynastischen, höfischen und diplomatischen Interessengegensätze, die Verwirrung säten und harte und aufreibende Kämpfe, deren Wurzel für alle Zeiten beseitigt ist, zur Notwendigkeit machten.

Einer tiefgreifenden Aufklärung im gleichen geschichtlichen Sinne, einer Aufhellung des Mächtepiels, das der Souveränität der um ihr eigenes Heil besorgten Völker trennend und hindernd im Wege steht, dient ein neues monumentales Werk Friedjungs, dessen erster Band (Verlag Neufeld und Henius, Berlin) kürzlich erschienen ist. Aufgefordert, Schillers klassische Weltgeschichte bis zur Gegenwart fortzusetzen, hat Friedjung sich zunächst die Aufgabe gesetzt, das „wundervolle Geslecht der äußeren Politik“ im letzten Menschenalter zu entwirren und in dem Buche „Das Zeitalter des Imperialismus 1884—1914“ die Geschichte jenes Kampfes um die Weltherrschaft, der zum Weltkrieg geführt hat, aus dem Dunkel diplomatischer Geheimnisse ans Licht zu ziehen. Vorbehaltlich einer ausführlicheren Würdigung des Werkes sei hier nur betont, daß Friedjung hier in der Aufdeckung unwiderleglicher Tatsachen, deren vielschlingenes Netz er auseinanderfaltet, dieselbe historische Unparteilichkeit walten läßt, wie in seinem Bericht über 1866, und daß dabei die Rolle, die das zielbewußte imperialistische England in der Maske des Mittlers bald in der Verschiebung der Bündnisse, bald in Gewalttaten spielt, in ein Licht tritt, das den tiefsten Grund der Weltkatastrophe erkennen läßt.

Nur noch ein Wort, das das jüngste Wiener Akademie-Mitglied — und doch zugleich eines der bewährtesten — in die Worte zu diesem neuen Werk einspricht, soll an dieser Stelle erinnert werden. Wo Friedjung von den Quellen seiner ebenso reichen wie tiefen Darstellung spricht, sagt er: „Förderlich war der Arbeit meine durch vier Jahrzehnte ununterbrochene publizistische Tätigkeit, Was während eines Menschenalters an Kenntnissen, was an Gedanken sich angesammelt hatte, was mir aus dem Verkehr mit politischen Männern der verschiedenen Länder und Parteien zugeströmt war, fand Verwertung.“ Dieses dankbare Bekenntnis des anerkannten Historikers zur Journalistik will festgelegt sein. Die Entwicklung, die die Publizistik als Betrieb der Weltgeschichte im wissenschaftlichen Sinne genommen, ist freilich